Zur Landschaft von Sebastian Oesch

Autor(en): **H.M.-B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

isolierter Spintisierer und Gesellschaftsflüchtlinge, die dann in ihrer Einsamkeit mitunter eine Anzahl guter, sogar praktischer Gedanken ausknobelten, ihren Mitmenschen aber nichts zu bedeuten vermochten. Heinrich Zeller war pulsierendes, sich ausströmendes, güte- und tatenreiches Leben, voll Geist und Glauben an die Entwicklung, die Hebung der Gemeinschaft, die Verantwortlichkeit für sie und in ihr, — es war für den, der ihn im Ernst und wahrhaft kannte, Größe, Hoheit in ihm, durch die sein jäher Tod ein nur um so fühlbarerer Verlust wird, — er wird lange weiterleben im Gedächtnis seiner Freunde, seine Tat wird weiterwachsen wie das Werk eines stillen, vielleicht mitunter auch anonymen Geistes, sicher aber zum Wohle und zur Entwicklung der Gemeinschaft.

Charlot Straßer, Zürich.

Zur Landschaft von Sebastian Oesch.

Die November-Nummer 1918 der „Schweiz" enthielt erstmals die Wiedergabe einer Landschaft von Sebastian Oesch, den stolz aufragenden, kräftig modellierten, auf das Charakteristische hin durchgearbeiteten „Himmelsberg". Die letzte Kunstbeilage dieses Heftes zeigt eine Landschaft desselben Künstlers aus dem Jahre 1919. Das Motiv stammt gleichfalls aus appenzellischem Gebiet, und seine lokale Verankerung läßt sich leicht nachweisen. Aber der Linien- und Farbfluß ist weicher, schmiegsamer, melodiöser geworden. Wirkt der „Himmelsberg" durch kraftvolle Herbheit und Frische, so erfreut diese Landschaft durch ihre musikalisch transzendente Stimmung. Ein andächtig ergriffen Malerauge hat sie gesehen und eine sichere Hand gestaltet. Den Aufstieg von Hügel zu Hügel durchklingt ein lebendiges Atmen, und reich ist das Bild an rhythmischen Harmonien. Gerade diese zwei so verschieden gestimmten und doch wieder durch dieselbe Großzügigkeit verbundenen Schöpfungen zeigen, daß sich Oesch auf durchaus selbständige Art innerlich weiter entwickelt und dafür vielversprechend in seiner Kunst Zeugnis ablegt.

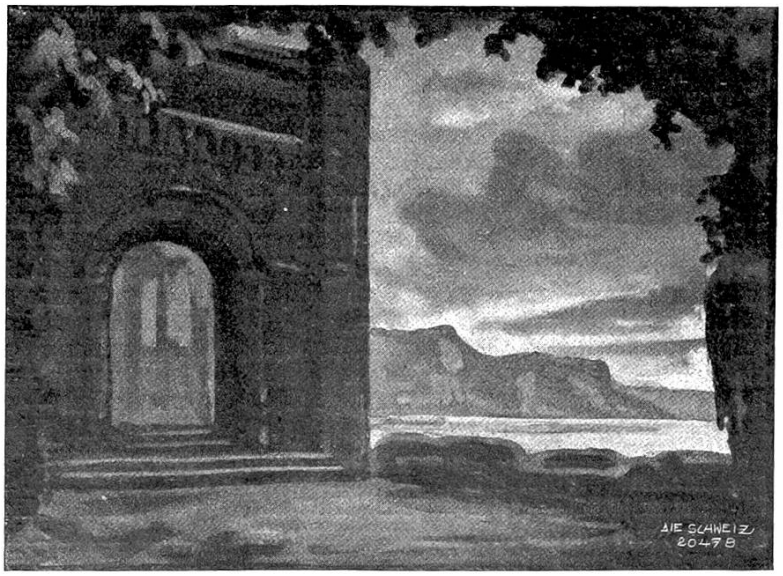
F. Zillig, Zürich.

* * *

Eben geht uns die Trauerkunde zu, daß der hochbegabte junge Maler Sebastian Oesch am 13. März, abends 8 Uhr, im St. Galler Kantonsspital infolge der Grippe gestorben ist. Erst siebenundzwanzig Jahre alt, wurde er aus freudigstem, erfolgreichstem Schaffen abberufen. Der Tod dieses Malers bedeutet für die Schweizerkunst einen großen Verlust; eine Entwicklung wurde hier jäh unterbrochen, die — davon zeugt gerade unsere Kunstbeilage — das Interesse rechtfertigte, das dem Aufwärtsstrebenden in kunstfreundlichen Kreisen entgegengebracht wurde, und das s. Z. auch das Novemberheft 1918 der „Schweiz" weit herum erweckt hat. Mag auch die Würdigung des Künstlers in der „Schweiz" noch nicht weit zurückliegen, so sei hier doch kurz rekapituliert, daß Oesch 1893 in St. Gallen geboren wurde, 1912 in Berlin und Weimar, 1913/14 in Algier und 1915/16 in Paris weilte und oft von seiner Hände Arbeit leben mußte, bis er, in die Heimat zurückgekehrt, für seine Kunst das Appenzellerländchen entdeckte und rasch zu Erfolg und Ansehen gelangte, und zwar nicht nur in der Schweiz; gehen doch drei seiner Bilder aus letzter Zeit nach Venedig zur internationalen Kunstausstellung! Wir hoffen, unsern Lesern noch ab und zu ein Werk des so jung verstorbenen hoffnungsvollen Künstlers bieten zu dürfen.

H. M.-B.

□ □ □



Friedrich Kloses „Ilsebill". Viertes Bild. Nach dem Entwurf von Ekkehard Kohlund, Bern.